

## Die sozialen Bedingungen und Folgen der Bilingualität

Hartmut Esser, Universität Mannheim

Im "Streitfall Bilingualität" geht es letztlich um die spezielle Frage, ob **muttersprachliche** Kompetenzen **zusätzlich** zu den Effekten der Kompetenz in einer Zweitsprache und bei Kontrolle anderer sozialer Bedingungen einen belastbaren und konsistenten Einfluß auf kognitive und schulische Leistungen und auf den Arbeitsmarkterfolg haben. Es wird also **nicht** bestritten, daß die Beherrschung von zwei (und mehr) Sprachen allgemein Einflüsse auf bessere kognitive und andere Leistungen haben können, solange nicht kontrolliert wird, ob das nicht Einflüsse des Zweitspracherwerbs sind. In dem Beitrag wurden dann zwei Aspekte behandelt: Die sozialen Bedingungen des simultanen Erwerbs einer kompetenten Bilingualität und die empirische Belastbarkeit der Hypothesen über **die** genannten Effekte der Muttersprache (zusätzlich zu denen einer Zweitsprache). Bei den sozialen Bedingungen des Erwerbs der Muttersprache zeigte sich in einer Re-Analyse der Daten des GSOEP deutlich eine Art von Nullsummenproblem, speziell hinsichtlich der Wirkungen des Einreisealters: ein höheres Einreisealter ermöglicht gute Muttersprachkompetenzen, aber es behindert den Zweitspracherwerb (und umgekehrt). In Hinsicht auf die Effekte der Muttersprache wurden dann noch einmal die zentralen Behauptungen und empirischen Ergebnisse aus der Debatte referiert und das Ergebnis auch in Antwort auf die Kritik bekräftigt, daß es in der Tat (bisher) keine konsistent nachweisbaren Wirkungen muttersprachlicher Kompetenzen auf den Bildungs- und Arbeitsmarkterfolg (wie auf den Zweitspracherwerb) gibt. Für eine dann eher politisch-normative Forderung nach der Förderung von Bilingualität (auch unabhängig von besonderen Effekten auf Bildungs- und Arbeitsmarktchancen) wurde dann noch die Empfehlung für die Schaffung möglichst **frühzeitiger interethnischer** Kontakte gegeben, weil sich, wie sich inzwischen auch in speziellen linguistischen Studien zeigt, in einem frühen Lernalter, bei dem das genannte Nullsummenproblem nicht vorliegt, so gut wie beliebige bi- und multilinguale Kompetenzen vermitteln lassen, und zwar bei einheimischen wie bei Migrantenkindern in einem Zuge.